Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 12

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Lenzfrage.

Das Finklein lärmt: Es leuchtet so,
Wohlan, ich muß mich sputen!
Jetzt wird man wieder lebensfroh
Wär's auch nur für Minuten.

Jetzt bau ich mir das Nest, den Hort;
Doch halt! Wer hilft mir bauen?
Ich frag Frau Anemone dort,
Zu ihr hab ich Vertrauen.

Hab's wohl gesehn, am frühen Tag,
Als Tau ihr ward geschenket,
Wie sie das Schätzlein das ich mag,
Mit ihrem Tau getränket.

Frau Anemone, liebe Frau,
Sag, kann der Ruf genügen:
„'s ist Zeit, 's ist Zeit, komm schau, komm schau!"
Wird ihm mein Schatz sich fügen?!

Helene Tschiemer.

Schweizerland

Der Bundesrat ernannte an Stelle des zurücktretenden Regierungsrates Riegg in St. Gallen als Mitglied der schweizerisch-österreichischen Kommission für die Feststellung der Landesgrenzen im alten Rheinlauf Regierungsrat Kobeli, Vorsteher des sanitarischen Baudepartements. Als technischer Experte wurde Kantonsgeometer Kreis in St. Gallen in die Kommission abgeordnet. — Zum 2. Adjunkten des eidgenössischen Personalamtes wurde Dr. oec. publ. Ernst Kull von Zürich, derzeit Mitglied der Vormundschaftsbehörde der Stadt Zürich, gewählt. — An die Generalversammlung der internationalen Astronomischen Union in Paris wurde als Delegierter der Schweiz Professor Tiercy, Präsident des schweizerischen astronomischen Komitees und Direktor der Genfer Sternwarte, abgeordnet. — Zum Adjunkten des Chefs der Abteilung „Rechtswesen und Sekretariat des eidgenössischen Post- und Eisenbahndepartements" wurde Dr. Eduard Weber, juristischer Beamter 1. Klasse dieser Abteilung, gewählt; ferner als Sektionschef 2. Klasse des Amtes für Verkehr Dr. Benjamin Tapernoux, zurzeit Uebersetzer bei der Generaldirektion der S.B.B. — Der Bundesrat beschloß grundsätzlich, daß auch die Vertreter der Staaten in Genf, die nicht Mitglieder des Völkerbundes sind, die gleichen diplomatischen Vorrechte genießen sollen, wie die Vertreter der Mitgliedstaaten. — Der Bundesversammlung werden 2 Botschaften unterbreitet, die die Ergänzung von Auslieferungsverträgen bezwecken. Mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wegen der Auslieferung bei betrügerischem Bankerott und vorsätzlicher Widerhandlung gegen die Bestimmungen betreffend Betäubungsmitteln und mit Großbritannien wegen Rauschgiftvergehen. — Er hat den Entwurf zu einem Bundesbeschluß betreffend Ueberwachung der Preise und die dazu gehörige Botschaft genehmigt.

Im Februar zeigte der schweizerische Außenhandel folgendes Bild: Die Einfuhr betrug 93,5 Millionen Franken. Das bedeutet gegenüber dem Januar eine Abnahme von 0,2 Millionen und im Vergleich zum Vorjahrs-Februar eine solche von 19,1 Millionen Franken (— 16,9 Prozent). Die Ausfuhr erreicht 67 Millionen Franken und verzeichnet gegen den vorigen Monat einen Absatzgewinn von 6,3 Millionen Franken (plus 10,4 Prozent). Verglichen mit dem entsprechenden Monat des Vorjahres stellt sich die Besserung im Exportgeschäft auf 1,3 Millionen Franken (plus 1,8 Prozent).

Im Monat Februar ging die Gesamtzahl der bei den Arbeitsämtern eingeschriebenen Stellenlosen von 110,283 auf 102,910 zurück. Der Rückgang erstreckt sich fast auf alle Berufsgruppen, ist jedoch bei den Bauarbeitern am bedeutendsten. Die Zahl der offenen Stellen vermehrte sich im genannten Monat von 1453 auf 2600. Bei vom Bunde subventionierten Notstandsarbeiten und in Arbeitslagern waren Ende Februar 8559 Arbeitskräfte beschäftigt. Die Teilarbeitslosigkeit hat sich im Februar nicht verändert und die Zahl der Kurzarbeiter ist so ziemlich die gleiche geblieben wie im Januar.

In der Woche vom 24. Februar bis 2. März war die Zahl der beim eidgenössischen Gesundheitsamt angemeldeten Grippefälle 9304 gegen 7691 und 9093 in den beiden Vorwochen.

Die Staatsrechnung des Kantons Aargau für 1934 schloß bei Fr. 33,601,374 Einnahmen mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 45,468 ab, der zur Schuldentilgung verwendet wird. — Der in Zofingen verstorbene Fabrikant C. A. Dimmler hinterließ für gemeinnützige Zwecke Fr. 16,000 und für die Ferienkolonie der Gemeinde Zofingen Fr. 10,000. — Der Täter des Raubüberfalles im Gasthof zum „Löwen" in Gebenstorf, ein 21jähriger Deutscher, namens Karl Schlachter, konnte in Baden verhaftet werden und gestand die Tat bereits ein. Die Untersuchung dehnt sich nun darauf aus, ob er nicht auch weitere Raubüberfälle in der Gegend von Brugg begangen habe.

Die Staatsrechnung von Appenzell J.-Rh. pro 1934 schloß bei Einnahmen von Fr. 605,119 mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 508 ab.

Der Regierungsrat der Stadt Basel hat dem Großen Rat einen Bericht über die Revision des Ruhetagsgesetzes zugehen lassen, wonach im Kanton Baselstadt der 1. Mai als offizieller Feiertag durch den 1. August ersetzt werden soll. — Im Falle der Unregelmäßigkeiten in der Rechnungsführung des Erziehungsdepartements stimmte der Große Rat mit 54 bürgerlichen gegen 43 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten einem erweiterten Antrag der Kommissionsmehrheit zu, wonach der Große Rat die Anlegung eines Geheimfonds mißbilligt und dessen unordentliche Verwaltung aufs schärfste verurteilt. Er verurteilt ebenso entschieden die Mißachtung des Budgetrechts, die sich das Erziehungsdepartement bei verschiedenen Anschaffungen hat zuschulden kommen lassen und das Verhalten von Regierungsrat Hauser gegenüber dem gesamten Regierungsrat. Er mißbilligt aufs schärfste das Verhalten Dr. Hausers seinem Adjunkten gegenüber und gegenüber der Finanzkontrolle nach Anhebung der administrativen Untersuchung. — Am 15. März erschlug in Kleinbasel der Heizer Ernst Schweizer-Christoff im Verlaufe eines Streites seine Frau mit einem Hammer, steckte die Leiche in einen Sack und warf sie von der Dreirosenbrücke in den Rhein. Die Ehegatten lebten schon seit längerer Zeit in Unfrieden. Schweizer hat ein volles Geständnis abgelegt.

Die Genfer Regierung ersuchte den Bundesrat um Vermittlung wegen der Rückzahlung eines 10 Millionen-Anleihens an die Banken, das erstmals Ende 1934 fällig war. Damals wurde die Frist um drei Monate verlängert und man hofft in Genf, daß diese Frist noch einmal um 3 Monate verlängert würde.

Die Staatsrechnung des Kantons Glarus für 1934 schloß bei Fr. 4,515,436 Einnahmen mit einem Rückschlag von Fr. 224,881 ab.

Der Saßer Erdrutsch im Prättigau kam in der Nacht zum 18. März wieder in Bewegung und zerstörte zwei Ställe. In Prada mußten einige Häuser geräumt werden, in Küblis wurde die Kantonsstraße und das Bahngeleise mit Schlamm zugedeckt. Der Verkehr ist unterbrochen.

In der Luzerner Infanterierekrutenschule, die einen Bestand von 630 Mann hat, trat die Grippe auf. Das Maximum wurde am 15. März mit 132 Erkrankungen erreicht, doch wurde seither ein Rückgang konstatiert. Bis jetzt ist ein Todesopfer zu beklagen.

Der XII. internationale Automobil-Salon in Genf. Blick ins Innere des Salons.

In Neuenburg ist der bekannte Uhrenindustrielle Friedrich Cuanillon im Alter von 102 Jahren gestorben. Er widmete sich bis zu seinem Tode seinem Unternehmen.

Die Tochter eines in St. Gallen wohnenden Handwerkers veranlaßte einen 40jährigen Mechaniker, ihrem Vater eine Geldsumme zu stehlen, die sie dann mit ihm und einer Ausländerin gemeinsam durchbrachte. Der Mechaniker eignete sich aber ohne Wissen der beiden Mädchen außerdem noch Fr. 6500 an und verließ St. Gallen. Die beiden Freundinnen wurden in Luzern entdeckt, der Mechaniker wird steckbrieflich verfolgt. — Auf dem Heimwege von Uznach nach Bauwil glitt bei Sanktgallenkappel die 62jährige Frau Pauline Artho-Erb angeblich auf einer Brücke aus, stürzte in den Bach und ertrank. Da der Stiefsohn der Frau im Verdacht steht, seine Mutter absichtlich in den Tobel hinabgestoßen zu haben, wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Die Bauernpartei des Kantons Schaffhausen bestimmte zum Nachfolger des Regierungsrates Ruh im Nationalrat Redaktor Paul Schmid-Ammann.

Die Schützengesellschaft Schwyz hat beschlossen, sich definitiv für die Uebernahme des eidgenössischen Schützenfestes 1939 zu bewerben.

In Lugano wurde der Angestellte des Baudepartements, Fedele Canonica, wegen Korruption verhaftet. Er soll von Unternehmern Gelder verlangt und auch erhalten haben. — Am 20. März verschwand in Lugano auf dem Transport von der Bahnpost nach der Hauptpost ein Postsack mit Fr. 18,000 Inhalt. Die Untersuchung ergab, daß der Dieb der Postangestellte Beniamino Corti sein dürfte, den wohl sein Sohn und sein Schwiegersohn bei dem Diebstahle unterstützten. Alle drei wurden verhaftet, haben jedoch noch kein Geständnis abgelegt. — In Versico wurde eine junge Frau von 5 Hunden angegriffen und so schwer verletzt, daß sie mit lebensgefährlichen Bißwunden ins Spital verbracht werden mußte.

Bei den Erneuerungswahlen in den thurgauischen Regierungsrat wurden die 3 bisherigen freisinnigen Mitglieder mit je rund 21,000 Stimmen wiedergewählt. Der Kandidat der freisinnig-demokratischen Partei, Dr. Jakob Müller, wurde mit 18,242 und der Kandidat der katholischen Volkspartei, Dr. Willy Stäheli, mit 19,344 Stimmen gewählt. Auf den sozialistischen Kandidaten Dr. Roth entfielen 12,298 Stimmen. Die Parteizusammensetzung des Rates bleibt unverändert. — In Frauenfeld wurde von einer gemeinnützigen Vereinigung der Bau eines evangelischen Kinder- und Mütterheimes im Kostenvoranschlag von Fr. 165,000 beschlossen. — In der Nacht vom 17./18. März ist in Frauenfeld August Schönholzer-Preschlin, der Leiter der Druckereiabteilung der Firma Huber & Co., im Alter von 70 Jahren plötzlich einem Schlaganfalle erlegen.

In Lausanne starb am 15. März Fürsprech Charles Nieß aus Orbe, ehemaliges Mitglied des Verwaltungsrates der Schweizerischen Volksbank. — In Vallorbe wurde der Ortspolizist André Rothen wegen Diebstahls von Weinflaschen und Veruntreuungen verhaftet. Er hat ein Geständnis abgelegt.

In Sitten konnte am 16. März Frau Oggier-Uorier ihren 100. Geburtstag feiern. Die Jubilarin ist noch sehr rüstig und erfreut sich bester Gesundheit. — Tags vorher starb in Mühlebach im Alter von 101 Jahren die älteste Gomserin, Frau Witwe Katharina Schmid-Schiner. — Im Zug von Brig nach Sitten geriet ein Metzger aus Gampel mit dem Schaffner in einen heftigen Streit, den ein Geschäftsreisender schlichten wollte. Darüber erbost stach der Metzger mit seinem Militärmesser auf den Reisenden los. In Gampel stieg er dann aus und verletzte auch noch von rückwärts den Schaffner mit zwei Messerstichen. Die Verletzungen der beiden sind nicht lebensgefährlich.

In Zug starb alt Ständerat Joseph Hildebrand im Alter von 80 Jahren an einer Herzlähmung. Er war in Bibersee bei Cham geboren, wurde 1879 Staatsanwalt und 1886 Ständerat. Seit 1881 gehörte er dem Zuger Kantonsrat an und 1913 wurde er Regierungsrat. Von 1916 bis 1922 war er Landammann. 1930 trat er als Regierungsrat und 1934 als Ständerat zurück.

Die Staatsrechnung des Kantons Zürich für 1934 ergab bei Ausgaben von 118,6 Millionen Franken einen Ausgabenüberschuß von 8,5 Millionen Franken. — Der stadtzürcherische Fremdenverkehr zählte im Februar um 10 Prozent Logiernächte weniger wie im Februar 1934. Die Hotels 1. Ranges konnten nur 27 Prozent ihrer Betten besetzen, während die Hotels 2. Ranges 44 und die Pensionen 54 Prozent ihrer Betten belegt hatten. — Während einer Besichtigung der vor drei Jahren erbauten Pauluskirche in Zürich 6 durch eine Kommission löste sich der 350 Kilogramm schwere Klöppel der großen Glocke und zerschmetterte die zur Kirche führende Kunststeintreppe, auf der sich glücklicherweise niemand aufhielt.

Bernerland

Der Regierungsrat setzte die außerordentliche Frühjahrssession des Großen Rates auf Montag den 15. April 1935 an. Das einzige Traktandum der Session ist die zweite Lesung des Gesetzes über die Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichtes im Staatshaushalte. — Er bewilligte die kantonal-bernische Jugendtagsammlung, die dieses Jahr durch eine Schülersammlung ergänzt werden soll. Das Ergebnis der Sammlung wird zu dreiviertel Teilen dem Kindersanatorium Maison blanche zukommen, der Rest dem Stipendienfonds. — Er nimmt Kenntnis vom Rücktritt von Camille Comte aus Courtételle als Mitglied des Großen Rates und erklärt an dessen Stelle aus der Liste der freisinnig-demokratischen Partei des Amtsbezirks Delsberg den ersten Ersatzmann, Robert Odier, Landwirt in Pleigne, als gewählt. — Zum außerordentlichen Professor für allgemeine organische Chemie und Leiter der organischen Abteilung des chemischen Institutes wurde Dr. Rudolf Signer von Herisau, zurzeit Privatdozent an der Universität Freiburg i. Br., gewählt. — Bestätigt wurden die Wahlen von Landwirt Emile Queloz in Fahy als Zivilstandsbeamter und Emile Theubet, Landwirt in Fahy, als dessen Stellvertreter im Zivilstandskreis Fahy. —

Ferner wurden noch gewählt in die kantonale Turnexpertenkommission: Fritz Müllener, Seminarturnlehrer in Zollikofen, Präsident; Emil Sauser, Seminarturnlehrer in Thun, Elsa Marti, Seminarturnlehrerin in Bern, Arthur Lüthi, Turnlehrer in Biel, Ernst Zaugg, Turnlehrer in Langenthal, William Montandon, Turnlehrer in St. Immer, Fritz Vögeli, Sekundarlehrer in Langnau, Gérard Tschoumy, Seminarturnlehrer in Pruntrut, Samuel Teucher, Turnlehrer in Interlaken, Dr. Jakob Steinemann, Gymnasialturnlehrer in Bern, und Dr. Heinrich Kleinert, Sekretär der kantonalen Unterrichtsdirektion. — In die Luftschutzkommission: Als Vertreter der kantonalen Offiziersgesellschaft Major Henri Farron, Kreiskommandant in Delsberg; als Vertreter des kantonalen Unteroffiziersverbandes Gottfried Wüthrich, kaufmännischer Angestellter, Burgdorf; als Vertreter des kantonalen Feuerwehrvereins Paul Bucher, Vorsteher des kantonalen Arbeitsamtes, Bern, und als Vertreter des Kantonal-Verbandes bernischer Samaritervereine Fritz Steiner, Beamter B. L. S., Bern. — Die Bewilligung zur Ausübung ihres Berufes erhielten: Notar Fritz Leuthold, der im Bureau von Notar Robert Baumann in Bern als angestellter Notar arbeitet, unter Verantwortlichkeit seines Prinzipals, und der Arzt Dr. Rudolf Welti von Zürich, der sich in Interlaken niederzulassen gedenkt.

Im Januar ereigneten sich im Kanton 50 Brandfälle mit einem Gesamtgebäudeschaden von Fr. 229,230. Betroffen wurden 52 Gebäude, die sich auf 39 Gemeinden verteilen.

Nach dem Jahresbericht für das Schuljahr 1934/35 zählte das kantonale Technikum in Burgdorf 442 Schüler, davon 138 in der Abteilung für Elektrotechnik, 119 in der Abteilung Hochbau, 88 im Maschinenbau, 74 im Tiefbau und 23 in Chemie. Im Berichtsjahr wurden diplomiert 37 Hochbautechniker, 19 Tiefbautechniker, 24 Maschinenbautechniker, 25 Elektrotechniker und 6 Chemiker. Unter Anrechnung dieser Schar junger Berufsleute hat das Technikum Burgdorf seit seiner Gründung zu Anfang der neunziger Jahre rund 3700 Diplome ausgestellt.

Am 13. März vollendete Herr G. Lüthy, Geschäftsführer des Verbandes Schweizerischer Fleckviehzuchtgenossenschaften in Muri sein 60. Lebensjahr. Er steht seit 1901 im Dienste des Verbandes und seit 1908 ist er dessen Geschäftsführer.

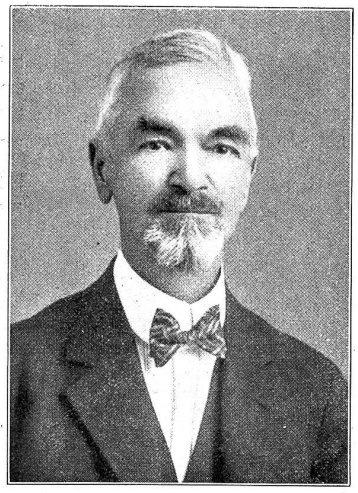
† **Friedrich Emil Trechsel,**
Kantonsoberingenieur in Bern.

Ueberraschend schnell starb am 20. Februar letzthin im Alter von 65 Jahren Herr Kantonsoberingenieur F. E. Trechsel.

Wir entnehmen der Ansprache, die Herr Regierungsrat Dr. W. Bösiger an seiner Bahre in der Kapelle des Burgerspitals gehalten hat, stark gekürzt das nachfolgende Lebensbild:

„Der Heimgegangene entstammte einem alten bernischen Geschlechte, das dem Lande manchen hervorragenden Bürger, darunter Theologen, Naturwissenschafter und Techniker schenkte.

Das elterliche Heim, das Pfarrhaus in Spiez, wo er zur puritanischen Einfachheit und Bürgertugend erzogen wurde gab ihm Eigenschaften mit auf den Lebensweg, die zusammen mit gründlichen Gaben des Geistes, dem Manneswert seines Wesens hohe Bedeutung gaben. Schon als Jüngling entschloß er sich, sein Le-



† **Friedrich Emil Trechsel.**

ben der Technik zu widmen und dem Drange zu folgen, als Ingenieur die Welt kennen und erfassen zu lernen.

Wohl ausgerüstet mit gründlicher Ingenieur-Wissenschaft und empfohlen durch das errungene Diplom der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, zog er daher nach Abschluß seiner Studien im Jahre 1892 ins Ausland. Nach langen Studienreisen in England und Oesterreich und praktischer Betätigung in Karlsruhe Mainz und Nürnberg kehrte er in die Schweiz zurück, wo ihm die Leitung der Siegwartbalkenfabrik in Lyß anvertraut wurde. Aber noch einmal zog es ihn im Jahre 1911 weit hinaus über die Schweizer Grenze, um sich im Balkan dem Straßenbau zu widmen. Ein Jahr vor dem Ausbruch des Krieges wurde er in die Heimat berufen, um als Bauleiter beim Umbau des Bahnhofes Biel eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. In allen diesen Stellungen, in der Schweiz sowohl wie im Auslande, erwarb er sich Vertrauen durch gründliche Sachkenntnis und durch Entfaltung der alten bernischen Eigenschaften, Geradheit, Pflichttreue und Zuverlässigkeit.

Diese Ausweise der Tüchtigkeit und der Charakterstärke waren es, welche den Regierungsrat des Kantons Bern im Jahre 1916 bewogen, Friedrich Emil Trechsel aus einer großen Zahl von Bewerbern zum Kantonsoberingenieur zu ernennen und der damals Gewählte hat in zwanzigjähriger Arbeit das Vertrauen eingelöst, das seine Wahlbehörde in ihn setzte.

Was der zur Leitung des Tiefbauamtes Auserkorene auf seinem Werdegang erlernt hatte konnte er nun ganz in den Dienst seiner lieben Heimat stellen. Erst galt es, das Straßennetz im Jura und dasjenige des Mittellandes während der Mobilisation den hohen Anforderungen des Armee-Aufmarsches entsprechend zu unterhalten und auszubauen. In die Zeit dieses ersten Wirkens fällt die Erstellung der Nordrampe der Pierre-Pertuis-Straße, die mit Hilfe der Truppe erfolgte.

Neue Aufgaben türmten sich auf mit den Anforderungen des zunehmenden Kraftwagenverkehrs nach der Demobilisation. Die bernischen Staatsstraßen und Brücken mußten zur Aufnahme der motorisierten Fahrzeuge verstärkt und ihre Fahrbahnen mit staubfreiem Belag versehen werden. Die technischen und volkswirtschaftlichen Ueberlegungen, wie dieses neue Problem zu lösen sei, fanden ihren Niederschlag in dem vom Kantonsoberingenieur vorbereiteten Straßenbau-Programm des Jahres 1924, das bis heute maßgebend geblieben ist.

In der Bewältigung des Wasserbaues handelte es sich darum, die drohende Gefahr abzuwenden, dem Schaden vorzubeugen oder ihn wieder gut zu machen. Bei den großen Wetterkatastrophen und Wildbachausbrüchen war es stets Kantonsoberingenieur Trechsel mit seiner wettererprobten, sehnigen Gestalt, der die ersten dringlichen Maßnahmen anordnete und sein scharf geschnittenes, gebräuntes Gesicht verriet den Ernst, mit dem er dem ausgebrochenen Wildwasser Zähmung gebot.

Aber auch über den Kreis seiner Amtspflichten hinaus betätigte sich der Verstorbene an der Oeffentlichkeit. So bekleidete er bei der Gürbetalbahn das Amt eines Direktionspräsidenten, während er bei der Saignelégier-Glovelier und Pruntrut-Bonfol-Bahn Mitglied des Direktionskomitees und des Verwaltungsrates war. In seiner Eigenschaft als Mitglied der Prüfungskommission des Kantonalen Technikums Burgdorf war er um die Heranbildung und Ertüchtigung von jungen Technikern besorgt.

Ueberall, wo sich der Verstorbene betätigte, wirkte sich der Vorteil seiner ebenso gründlichen allgemeinen, wie technischen Bildung in der Behandlung und Erledigung der Geschäfte glücklich aus; gelegentlich auch deswegen, weil er — was für einen Techniker selten der Fall ist — mehrere Sprachen beherrschte.

Seinem Entschluß ging stets — wie das gute Bernerart ist — eine sorgfältige, bedächtige Ueberlegung voraus, und diese hob er an in Gottes freier Natur, um nachher die Eindrücke und Wahrnehmungen des eigenartig und mannigfaltig verschieden gestalteten Geländes am Arbeitstisch zu verwerten. Wir standen mit ihm auf luftiger Höhe des Juras, im Schneesturm der Grimsel, sowie am Rand des drohenden Abrisses an der Altels; wir begleiteten ihn an den angeschwollenen Wasserlauf der Emme, an die überbordete Simme, an den ausgebrochenen Wildbach und wir erlebten mit ihm die große Bedeutung seiner Aufgabe, die ihm schwere Bürde auferlegte, die ihm aber auch — und das gönnten wir ihm herzlich — in ihrer Erfüllung höchste Befriedigung bot.

Sein Wissen und sein Können verliehen ihm Autorität; Gewissenhaftigkeit und Grundsatztreue verschafften ihm das Vertrauen der Behörden und der Mitarbeiter. Arbeit und Pflichterfüllung waren sein Dienst am Lande. Seine Bescheidenheit aber war der Ausfluß hoher Menschenwürde, die ihm bei Vorgesetzten und Untergebenen die Herzen gewann, die heute in Ergebenheit und Freundschaft trauern.

Am 18. März wurde auf dem Friedhof von Bolligen Fräulein Frida Dennler, alt Lehrerin, zur letzten Ruhe gebettet. Pfarrer Schaerer in Ittigen und Paul Mühlemann, alt Lehrer in Oberwangen, fanden am Sarge der Entschlafenen treffende Worte der Anerkennung und des Dankes für ihr überaus segensreiches und uneigennütziges Wirken. Volle 40 Jahre amtierte sie still, treu und gewissenhaft an der Unterschule in Oberwangen. Nachdem sie sich vor einigen Jahren in den wohlverdienten Ruhestand hatte versetzen lassen, wurde sie bald von schwerer Krankheit befallen. Trotz aufopfernder Pflege durfte sie sich nie mehr erholen. Nach langer, geduldig ertragener Leidenszeit trat endlich der Tod als Erlöser ein. Friede sei über ihrem Grabe.

In Burgdorf ist nach 51 Dienstjahren der Chef der Güterexpedition, Herr Mühlethaler, in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Zu seinem Nach-

folger wählte die Kreisdirektion den bisherigen Rechnungsführer, Herrn Fritz Graf. — Die Geldsammlung für die Kleinkinderschulen in Burgdorf ergab die schöne Summe von Fr. 1337. — Die Theaterkommission Burgdorf konnte der Bernischen Soldatenhilfe den Reinertrag zweier Thuner Aufführungen des „Sumbärghausi", Fr. 1200, übermitteln.

Der in Steffisburg verstorbene Apotheker Franz Gaudard hat verschiedenen Erziehungsanstalten und der Ferienversorgung von Steffisburg Fr. 10,000 hinterlassen.

Am 16. März beging die Schnitzlerschule Brienz ihr 50jähriges Bestehen durch eine schlichte Feier, an der Regierungsrat Fritz Joß dem Vorsteher als Geburtstagsgeschenk der Berner Regierung Fr. 1000 zur Verfügung stellte. Die Schülerinnen der Gartenbauschule Brienz verschönten den Anlaß durch sinnige Darbietungen und auf dem Friedhof wurde ein Kranz am Grabe des früheren Vorstehers der Schule, Joh. Kienholz, niedergelegt. Pfarrer Kuno Christen in Ringgenberg verfaßte eine Schrift „50 Jahre Schnitzlerschule Brienz", die als erste Geschichte des Oberländer Kunstgewerbes angesprochen werden kann.

Bei Oberried ist die „Minachrilawine" niedergegangen, die vor einigen Jahren die Bahnbrücke niederriß und verursachte schweren Schaden an Wald- und Obstbäumen. Sie blieb knapp vor der Bahnlinie stehen, unterbrach aber doch noch die Stromleitung für die untern Brienzersee-Gemeinden.

Unter dem Rehwild im Oberland herrscht große Not. In einem einzigen Bezirke im Simmental wurden nicht weniger als 36 Rehkadaver gefunden. Die ermatteten Tiere fallen oft dem Raubwild zum Opfer und auf der Axalp bei Brienz kamen kürzlich einige Leute zu spät, um ein Reh den Klauen eines Adlers zu entreißen. Bei Grindelwald wurde sogar vom Dorf aus ein Skifahrer gesichtet, wie er in raschendem Tempo einem ermatteten Reh nachhetzte. Es gelang ihm, das Tier zu fangen, worauf er es mit einem Hammer erschlug. Ein Polizist konnte den Wilderer beim Ausweiden des Tieres überraschen und nun sieht er einer gesalzenen Buße entgegen.

Der in Weißenbach verstorbene Landwirt Gottfried Perren-Abbühl hinterließ ein Legat von Fr. 3000 zu gemeinnützigen Zwecken.

In Meiringen ergab die Abrechnung über die Jahrhundertfeier einen Ueberschuß von Fr. 1700, die dem Freilichtspiel Oberhasli als Gründungsbeitrag überwiesen werden sollen.

Der Gemeinderat von Biel faßte den Beschluß, gegen die Verfügung, die Gemeinde Biel als luftschutzpflichtig zu erklären, Einspruch zu erheben, da die Gemeinde die aus dem Luftschutz entstehenden Lasten unmöglich übernehmen könne. — Die Genossenschaft der „Bieler Woche" beschloß, 1935 von der Durchführung einer Ausstellung abzusehen, dagegen wird in der Altstadt eine Festwoche mit theatralischen, musikalischen, gesanglichen und sportlichen Anlässen veranstaltet. Regierungsrat Bösiger hat das Ehrenpatronat für die Festwoche übernommen. — In die neu aufgestellten Telephonkabinen von Biel und Umgebung wurde schon eine ganze Reihe von Einbrüchen verübt, wobei den Tätern jeweils der Inhalt der Kasse in die Hände fiel. In einer der letzten Nächte wurde auch in der Genossenschaftsdruckerei eingebrochen und ein Geldbetrag geraubt. — Die Kreisdirektion I der S. B. B. ernannte an die Stelle des in den Ruhestand getretenen Bahnhofvorstandes in Biel Herrn Hans Ritter, zurzeit Stellvertreter des Bahnhofinspektors in Bern. Herr Ritter war früher Souschef in Bern, dann Bahnhofvorstand in Lyß, bis er zum Stellvertreter des Bahnhofinspektors von Bern vorrückte. — An seine Stelle wurde Herr Fritz Horst, derzeit Stellvertreter des Bahnhofvorstandes Thun ernannt. Herr Horst war ebenfalls früher in Bern als Souschef tätig.

Todesfälle. In Worb verstarb im Alter von 77 Jahren Mechaniker Johann Lüthi, der seit 40 Jahren sein Geschäft in Worb führte, das er so gut entwickelte, daß es bis weit über die Kantonsgrenzen bekannt war. — In Langenthal wurde am 9. März Zeichnungslehrer Traugott Keller begraben. Unzählige Kränze begleiteten den Sarg des im 49. Lebensjahr Verstorbenen auf seinem letzten Wege — In Wimmis fand die Bestattung von Kreistierarzt Gottlieb Rieben unter großem Trauergeleite statt. — Im Schründli ob Meiringen starb die älteste Oberhaslerin Frau Magdalena Schild-Bircher im Alter von 99 Jahren und in Meiringen selbst im Alter von 88 Jahren Magdalena von Bergen. Beide Greisinnen wurden am gleichen Tage nebeneinander zur ewigen Ruhe gebettet.

In der Stadtratssitzung vom 15. März wählte der Rat an Stelle des zurücktretenden Herrn Schäfer, Herrn Rebold in die Einbürgerungskommission. Ferner bewilligte er antragsgemäß folgende Kredite: Fr. 77,000 für die Erwerbung eines Lagerplatzes in Bern-Bümpliz für das Elektrizitätswerk der Stadt Bern und Fr. 35,000 als Ergänzungskredit für die Erstellung eines Trottoirs längs der Freiburgstraße. Auf eine Interpellation Dr. Friedli betreffend Unterführung der zu verlängernden Theodor-Kochergasse auf den Kasinoplatz legte Stadtpräsident Lindt dar, daß die vorgesehene Regelung den Verhältnissen vollauf Genüge leisten wird. Das von Dr. Friedli angeregte Unterführungsprojekt ist den örtlichen Verhältnissen entsprechend undurchführbar. Immerhin will der Gemeinderat die Frage hinsichtlich einer allfällig andern Lösung nochmals in Prüfung ziehen und darüber anläßlich der Kreditvorlage für die Verlängerung der Theodor-Kochergasse Bericht erstatten. Der Interpellant erklärt sich von der Antwort befriedigt.

Dem Vierteljahrsbericht (Oktober—Dezember) des Statistischen Amtes der Stadt ist zu entnehmen, daß in der Berichtszeit 2406 Erwerbstätige in Bern zugezogen sind, darunter 88 Ausländer. 349 Geburten stehen 326 Todesfälle gegenüber. Der Gesamtbestand der Bewohner hat um 961 Personen zugenommen und stellte sich zum Jahresende auf 120,335. Hievon sind 6564, also 5,4 Prozent, Ausländer. Verkehrsunfälle kamen in der Berichtszeit 233 vor. 128 Personen wurden verletzt und 2 getötet. Unter den Verletzten befanden sich 45 Fußgänger. Als Muttersprache bezeichneten 102,444 deutsch, 6378 französisch, 1909 italienisch und 137 romanisch. Was die Religion anbelangt, so waren 85,5 Prozent der Einwohner protestantisch, 11,9 Prozent katholisch und 0,8 Prozent israelitisch.

Laut einer Meldung der „Berner Tagwacht" wird auf Juli der Gaspreis von 26 auf 24 Rappen ermäßigt. Es soll gleichzeitig ein Abschlag auf Gas und Elektrizität durchgeführt werden.

Die Delegiertenversammlung der Vereinigten Schützengesellschaften der Stadt Bern beschloß einstimmig, sich um die Organisation des Eidgenössischen Schützenfestes 1939 zu bewerben.

Am 16. März feierte das Ehepaar Albert Kobel-Muster in der Rodtmattstraße die seltene Feier der goldenen Hochzeit. Beide erfreuen sich noch bester Gesundheit und Herr Kobel arbeitet trotz seiner 77 Jahre noch im Hauptbahnhof als Schuhputzer.

In Zürich-Zollikon starb im Alter von 60 Jahren die bekannte Berner Schriftstellerin Lilli Haller. Lilli Haller absolvierte das Lehrerinnenseminar in Bern und einige Kurse an der Universität und ging dann nach Rußland. Nach ihrer Rückkehr kam sie als Lehrerin an die städtische Töchterhandelsschule. Seit ihrem aus Gesundheitsrücksichten erfolgten Rücktritt lebte sie als Schriftstellerin in Zollikon bei Zürich. Sie wurde beim Einkauf eines Blumenstraußes in einem Blumenladen vom Tode überrascht und starb so rasch und schmerzlos mitten zwischen Blumen, die sie doch auch im Leben so sehr geliebt hatte.

Am 17. März gedachte die Deutsche Kolonie mit einer schlichten Feier auf dem Bremgartenfriedhof der Gefallenen des Weltkrieges. Prof. Dr. Michaelis hielt eine Ansprache und der deutsche Gesandte, Freiherr von Weizsäcker, legte einen Kranz auf dem Denkmal nieder.

Am 18. März abends fand eine Arbeitslosendemonstration durch die Straßen der Stadt statt. Der lange Zug wurde durch eine Arbeitslosenmusik eröffnet. Auf Aufschriftentafeln wurde Arbeit statt Arbeitslosenunterstützung gefordert.

Unglückschronik

In der Luft. Nach einem Trainingsflug in Wil wollte der Sportflieger J. B. Widmann aus geringer Höhe eine Notlandung vornehmen. In einer Höhe von 10 Metern geriet der Apparat ins Trudeln und stürzte ab. Der Passagier, Fallschirmabspringer Fr. Würmli, erlitt sehr schwere Verletzungen und mußte ins Spital verbracht werden, während der Pilot mit leichteren Verletzungen davon kam. — Bei Misr Airwort, auf der Fahrt von Kairo nach Palästina, stürzte ein Passagierflugzeug ab, wobei zwei Schweizer, der Zementindustrielle Ernst Schmidheiny aus Heerbrugg und Oberst Rudolf Frey aus Luterbach bei Solothurn den Tod fanden. Der Sohn Schmidheiny erlitt nur leichtere Verletzungen und auch die übrigen Passagiere und der Pilot kamen mit geringeren Verletzungen davon.

In den Bergen. Am 18. März stürzten der deutsche Tourist Dr. ing. Wolfram Wentzel aus Düsseldorf — ein Bruder des Professors Wentzel in Zürich — und Victor Graven aus Zermatt, auf dem Grenzgletscher der Dufourspitze ab. Beide waren sofort tot.

Verkehrsunfälle. In der Maurachern zu Oberwichtrach wurde am 16. März die 7jährige Nelly Liechti von einem Auto überfahren und auf der Stelle getötet. — In Heimberg bei Thun wurde der 13jährige Knabe Tschäpeler samt seinem Velo von einem Zürcher Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er den Verletzungen im Spital erlag.

Kleine Umschau

Mitten in das ganz unpolitische Bärner Frühlingserwachen hinein platzte aus heiterem Himmel die Berliner Bombe. Hitler sagte: „Versailles hin und Versailles her" und teilte den großen und kleinen Mächten mit, daß Deutschland von jetzt ab wieder die „Allgemeine Wehrpflicht" eingeführt hat und statt einem Söldnerheer eine Friedensarmee in der Stärke von 500,000 Mann besitzt. Nun wird natürlich überall darüber debattiert, ob er infolge der allgemeinen Weltaufrüstung das moralische Recht dazu gehabt oder nicht. Ich zerbreche mir darüber eigentlich gar nicht den Kopf, aber sintemalen es doch der Völkerbund als eine seiner wichtigsten Aufgaben betrachtet, die Sklaverei aus der Welt auszurotten, so dürfte es eigentlich doch auch im Sinne des Völkerbundes sein, wenn man damit beginnt, die durch den Versailler Vertrag versklavten Staaten langsam wieder zu entsklaven. Aber, wie dem auch sei, z'Bärn war am Sonntag abend der erste Eindruck: „Welt ghei um! jetzt ist alles futsch!" Seither sind aber immerhin schon einige Tage ohne Katastrophe verflossen und die Frühlingssonne bescheint noch immer mit ganz neutraler Liebenswürdigkeit Gerechte und Ungerechte, Sieger und Besiegte. Es blieb im großen ganzen vorderhand noch alles so, wie es bisher war und selbst Herr Simon hat seinen Berliner Besuch noch nicht abgesagt. Und auch Bärn beginnt befreit aufzuatmen, einzelne optimistische Geschäftsleute träumen sogar schon von einer kommenden Hochkonjunktur und einzelne Blätter, die Hitler am Montag noch mit ganzen Kübeln schwärzester Druckerschwärze überschütteten, finden heute, Hitler hätte seine Bombe anstandshalber eigentlich vor dem 24. Februar explodieren lassen müssen, denn dann hätte die „Wehrvorlage" unbedingt einen viel durchschlagenderen Erfolg gehabt, als sie ihn tatsächlich hatte. Na, aber da kann man nicht viel machen. Deutschland ist doch seit jeher als der Staat der „verpaßten Gelegenheiten" bekannt und außerdem: Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann. Wäre die deutsche Bombe vor dem Abstimmungstag geplatzt, dann hätten die Gegner der Wehrvorlage ganz bestimmt von „unfairer" Propaganda und einer Einmischung Hitlers in die „innersten" schweizerischen Angelegenheiten gesprochen. Und ich denke, es ist am besten, wenn wir uns mit den Fakten abfinden, denn schließlich hat ja der Lenz 1935 doch noch allen etwas gebracht. Uns brachte er die Wehrvorlage, Deutschland hat die Allgemeine Wehrpflicht, England sein Weißbuch, Frankreich seine zweijährige Dienstzeit und Rußland sein Millionenheer. Nur Italien und Japan sind etwas zu kurz gekommen, beide haben nämlich Abessinien bis dato noch nicht.

Auch unser schöneres Geschlecht kann mit dem Frühling zufrieden sein. Der Stimmrechtsschnegg liegt zwar noch immer eingekapselt in der Bundesschublade, aber aus Paris werden so wunderschöne duftige Frühjahrsmoden gemeldet, daß sich mich mit meiner grobschlachtigen männlichen Feder gar nicht daranwage sie zu beschreiben. Selbst im Verkehr mit den Behörden hat sich die Lage des weiblichen Geschlechtes merklich gebessert, besonders wenn die Vertreterin welscher Zunge ist und einen männermordenden Augenaufschlag ihr eigen nennt. Für weibliche Menschenkinder mit deutscher Muttersprache liegen die Verhältnisse allerdings weniger günstig. Als ich jüngst bei einer Behörde zu tun hatte, kam u. a. auch eine kleine, schüchterne Außerkantönlerin, von wegen Auffrischung ihrer Niederlassungsbewilligung. Als sie Namen, Heimatort, Alter und ihren „ledigen" Stand glücklich und ohne Unfall einbekannt hatte, fuhr sie der Herr Beamte plötzlich, in dem aus den Detektivromanen so bekannten barschen Tone, der selbst die hartgesottensten Sünder zum Geständnis bringt, an: „Wieviel Kinder heit Ihr?" Worauf das vor Schrecken halb ohnmächtige Fräulein nur noch hervorstammeln konnte, daß sie ja noch gar nicht verheiratet sei, wo sie da also Kinder hernehmen sollte. Den gestrengen Herren erschien diese logische Folgerung zwar nicht ganz unwiderlegbar, aber er begnügte sich dennoch mit der Schlußfrage: „Gsund syt Ihr doch, hä?" und entließ dann sein Opfer aus dem Fegefeuer des Kreuzverhörs. Mir stellte man diese kitzliche Frage überhaupt nicht, was mir sehr angenehm war, denn selbst der solideste alte Junggeselle war einmal jung gewesen und hatte seine kleinen Schwächen für's „Ewig weibliche" und, wie schon Wilhelm Busch sagte: „Vater werden ist nicht schwer." Amtliche Behörden dürften aber wenig Sinn für solche Argumente haben. Dann kam aber ein niedliches Fräulein welscher Zunge an die Reihe und mit der sprach der gestrenge Herr statt im urchigen Deutsch in elegantem Französisch und dabei kamen die „Mademoiselles" so süß und sanft aus seinem amtlichen Munde, daß ich nur so staunte. Ob er ihr zum Schluß noch einen Heiratsantrag machte, weiß ich allerdings nicht, da ich noch vor Schluß der amtlichen Idylle abgewickelt wurde.

Aber, wie man auch diesen im „Knigge" unbedingt nicht vorhergesehenen Umgang mit deutschsprachlichen weiblichen Wesen ansehen will, so zeigt er in der Form doch einen gewaltigen Fortschritt gegen das Jahr 1734. Damals brachte nämlich ein aus holländischen Kriegsdiensten zurückkehrender Oberländer eine Berlinerin als Braut mit, mit der er sich verehelichen wollte. Und der „ehrwürdige, fromme und wohlgelehrte Predikant" seines Heimatdorfes bezeichnete diese Dame in einem Schreiben an die „Gnädigen Herren des Chorgerichtes" als ein „Weibs-Mensch, namens Dorothea Raetze, laut habender Attestationen, gebürtig von Berlin, Lutherischer Religion zugetan". Heutzutage würde sich das keine Berlinerin mehr gefallen lassen, auch dann nicht, wenn sie keine Braut, sondern einfach ein Verhältnis wäre. Amtlich würde sie im allerschlimmsten Falle als eine ledige Frauensperson aus Berlin bezeichnet werden. Und da sich vor kurzem die Frauenvereine gegen amtsstilierte „Frauenspersonen" energisch zur Wehre setzten, so wird wohl auch dieser schöne Ausdruck bald aus dem Amtsdeutsch verschwinden. Denn: „Ce que femme veut, Dieu le veut", das steht seit dem Apfelbiß fest und dem kann sich auch die Behörde nicht verschließen.

Und jetzt, in der Uebergangszeit, wo Frau Natura noch lange nicht fertig ist mit ihrer Frühlingstoilette, dafür aber die menschlichen Weiblein schon lange, ist ja doch das weibliche Geschlecht wieder der „Clou der Schöpfung". Allerdings macht sich auch unter diesen menschlichen Engelchen die Konkurrenz schon mausig. Während man früher jedes jüngere weibliche Wesen einfach für schön hielt und die galanten Franzosen sogar das gewisse Alter zwischen Backfisch und voller Reife einfach als „Beauté du Diable" bezeichneten, haben heute die Engländer herausgefunden, daß die Frau erst mit 35 Jahren zur Entfaltung aller ihrer Reize komme und erst in diesem Alter voll erblüht sei. Nun, ich bin der Meinung, daß es überhaupt keine absolut häßliche Frau gäbe, denn jede hat von der Natur irgendeinen Charme mitbekommen, mit dem sie jeden Mann, wenn sie nur ernstlich will, in ihren Bann ziehen kann, ganz gleich, ob sie nun 15 oder 35jährig ist. Und wenn man mit Inseraten nicht häufig ganz merkwürdige Erfahrungen machen würde, so würde ich unbedingt der Luzernerin schreiben, die da im Berner Stadtanzeiger inseriert: „Mit helläugigem, religiösem Idealisten philosophische Korrespondenz gewünscht." Ich würde selbst auf die Gefahr hin schreiben, daß sie das Licht der Welt schon vor hübsch mehr als 35 Jahren erblickt hat, denn schließlich bin ich auch nicht helläugig und auch kein hervorragender Idealist. Aber ich fürchte, daß dann dahinter irgendeine philosophische Buchhandlung steckt oder gar ein Agent für — Staubsauger.

Christian Luegguet.

Die Bombe.

Am letzten Sonntag platzte
Die Bombe in Berlin,
Trotzdem die Frühlingssonne
Ganz wunderlieblich schien.
Die Extrablätter schrieben,
Betont und selbstbewußt:
„'s ist keine Ueberraschung,
Wir haben's längst gewußt."

„Seit Görings letzter Rede
War's kein Geheimnis mehr,
Daß es zu Ende ginge
Mit Deutschlands Söldnerheer.
Wir haben nur geschwiegen,
Aus reinster Diskretion,
Und dachten, uns're Leser,
Die dächten sich das schon."

„Wenn Frankreich, Rußland rüstet
Ist's Friedensliebe nur,
Sie kämpfen Seit' an Seite,
Für Frieden und Kultur.
Doch will sich Deutschland wehren,
Wird ihm der Ring zu eng,
Dann ist das ein barbarisch
Und hunnisch Kriegsgezwäng."

So weit die große Presse,
Sie schreibt zurzeit nervös,
Sie sieht die Zukunft düster
Und schwarz und bitterbös.
Die „allgemeine Wehrpflicht"
In Deutschland irritiert,
Dieweil auch 's Weltgewissen
Sich wieder einmal rührt.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.